1828. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 18.

Sonnabend den 1. März.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 25. Februar. Des Königs Majestät haben die Assessoren Wehmuth und Willing beim Land- und Stadtgericht in Nordhausen zu Justiz-Räthen zu ernennen geruhet.

Deutschland.

Aus Sachsen, den 23. Febr. Eine vor Kurzem erschienene Denkmünze, in Silber, verdient öffentliche Erwähnung, denn sie hat einen dreifach hohen Werth: durch die Pietät ihrer Entstehung, durch den Gegenstand und die Schönheit ihrer Ausführung. Auf der Hauptseite erblickt man, überragt von einem Stern, ähnlich, aber im Tode abgebildet, den Kopf des letztverstorbenen Königs von Sachsen, mit der Umschrift: Friedrich August König von Sachsen. Auf der Kehrseite lieset man zwischen zwei verschlungenen Cypressenzweigen: Vollendet den 5. Mai 1827., und darunter: Psalm 91, v. 14. 16. Diese Denkmünze hat die Größe eines Species-Thalers; man kann sie aber nur auf Befehl oder aus der Hand der königl. Wittwe des unvergeßlichen Veterans der Könige erhalten.

Vom Main, den 21. Februar. Am 14. d., um 2 Uhr Nachmittags, war in München die erste große Hofschlittenfahrt nach Nymphenburg, wo in der Amalienburg gespeiset wurde.

Im Würtembergischen haben die beiden letzten Erdbeben den Aberglauben rege gemacht. Wo man hinkommt, spricht man von nichts Anderem, als von dem Untergange der Welt, von Offenbarungen aus dem 4. Kapitel des Hesekiel, und von fürchterlichen Dingen, die, von den Türken herbeigeführt, im J. 1830 sich ereignen werden. Dieser Aberglaube rührt unverkennbar von den vielen Pietisten und dem Mysticismus her.

Die diesjährige Faschingsfeier in Köln bot wiederum das Schauspiel eines wahrhaft großartigen, eine ungeheure Menschenmasse heiter und sinnig bewegenden Volksfestes dar; ihren Glanz erhöhte die Anwesenheit J. k. Hoh. der Kurfürstin von Hessen (begleitet von dem Kurprinzen und der Prinzessin Karoline Friederike Wilhelmine), und Sr. k. Hoh. des Prinzen Friedrich von Preußen. Das Hauptthema der Maskendarstellungen bildeten die Kontraste alter und neuer Zeit. Die Lösung des Räthsels in diesen Kontrasten gab Hanswurst, indem er zeigte, daß unter den Larven des Alten sowohl, als des Neuen, er sich selbst versteckt befinde. Der hierauf triumphirende, durch die Stadt wallende Festzug, in welchem Hanswurst, als Held des Tages, auf einem gigantischen Schaukelpferde hoch über der ganzen Mummenschaar thronte, war sehr glänzend, bunt und reich an Zahl, so wie an Bedeutung einzelner Masken. Das dieses Schauspiel umgebende Menschengedränge war unzählbar: aus der Nähe und Ferne waren Zuschauer in Massen herbeigeströmt. Auch dem äußerst zahlreich besuchten Abendball auf dem großen Gürzenich-Saale wohnten die

hohen fürstlichen Personen bei. Einer auf den Faschings-Dienstag veranstalteten außerordentlichen Generalversammlung der Carnevals-Freunde ward ebenfalls die Ehre eines Besuches von II. kk. HH. dem Prinzen Friedrich von Preußen und dem Kurprinzen von Hessen zu Theil. Auch in diesem Jahre waren die Festlichkeiten mit Handlungen der Wohlthätigkeit verbunden.

Oesterreich.

Wien, den 19. Februar. Am 14. d. M. ist der Marquis v. Barbacena, kais. brasilianischer General-Lieutenant, von hier nach London abgereiset, und am 15. der Chevalier d'Araujo, kais. brasilian. Gesandtschafts-Attaché, von London hier angekommen.

Spanien.

Barcelona, den 8. Februar. Mit dem Befinden des Königs bessert es sich; da die Aerzte den Gebrauch der Bäder vorgeschrieben haben, und solche erst im April genommen zu werden pflegen, so dürfte sich der Aufenthalt Sr. Maj. noch ziemlich verlängern.

Mlle v. Comesfort, Marquise v. Sales, eine Rebellin und Aufrührerin der Agraviados, ist zur Haft in einem Kloster verurtheilt; doch hat keines der hiesigen Klöster sie aufnehmen wollen.

(Vom 11.) Hr. Calomarde ist bereits außer Gefahr. Während er zu Bette lag, hat der König mehrere Tage allein gearbeitet. Se. Maj. wollte nicht, daß der erste Sekretair des Hrn. Calomarde ihm die Sachen zur Erledigung vorlege.

Madrid, den 7. Febr. Es ist bestimmt, daß II. MM. am 4ten künftigen Monats wieder in Madrid eintreffen werden. Die Abreise derselben ist auf den 12ten d. M. festgesetzt, und sie werden über Valencia gehen. Man spricht sehr stark von der Rückkehr von 10,,000 Franzosen nach Barcelona und versichert, daß das Regiment Schweizer, welches gegenwärtig in Figueras steht, einige Tage, nachdem der König Barcelona verlassen habe, daselbst einrücken wird. — In Catalonien soll immer noch eine sehr beunruhigende Stimmung herrschen.

Die einzige Wirkung, welche die Reise des russ. Gesandten, Hrn. v. Oubril, nach Barcelona gehabt zu haben scheint, ist eine von dem Minister Calomarde gegengezeichnete Verfügung des Königs, wonach dem Rathe von Castilien befohlen wird, sein Gutachten über die Grundlagen, die Regeln und Ausnahmen abzugeben, von welchen bei der Bekanntmachung der allgemeinen Amnestie, welche die Einigkeit und das Vertrauen unter den Spaniern wieder herstellen soll, ausgegangen worden ist. Die Herren Riega, Puig de Samper, Marin, der Corregidor von Madrid, D. Tadeo Gil, Paz Fuertes, Hevia Noviega und Villagoniez, sind die sieben Räthe, welche für eine offene und allgemeine Amnestie stimmten; die übrigen, neun an der Zahl, widersetzten sich jedoch dieser Versöhnungsmaßregel mit der größten Leidenschaftlichkeit.

In Cadix ist angezeigt worden, daß im Monat März die Franzosen abziehen werden. Eine so eben erschienene Verordnung verbietet bei schwerer Strafe alle öffentliche und Privat-Maskeraden.

Frankreich.

Paris, den 16. Februar. Der Graf v. la Ferronnays, Minister des Auswärtigen, hielt in der gestrigen Sitzung der Pairskammer eine Rede. Er sagte darin: „Griechenland, die Halbinsel, Algier, die südamerikanischen Staaten und unsere Handelsverbindunverbindungen mit Brasilien, dies sind die Ihrer Aufmerksamkeit vorgelegten Punkte und über die wir Ihnen, mit Erlaubniß Sr. Maj., die verlangte Auskunft geben wollen. Mit Vergnügen dehnen wir den Kreis derselben bis zu den Schranken aus, die wir nicht überschreiten dürfen, und über welche hinaus wir durch Rücksichten, die Sie begreifen werden, nicht mehr im Stande wören, eine Antwort zu geben. Der Ursprung von Griechenlands Unglück, das nicht auf griechischem Boden entstanden; der Mangel an Uebereinstimmung in dem ersten Widerstande; der Mißbrauch, der anderswo von dem Beispiel eines Aufstandes, den die Verzweiflung zu rechtfertigen schien, gemacht wurde: alle diese Umstände haben Anfangs abseiten der Mächte zu ernstlichen Erwägungen geführt. Der Wille, Griechenland den Frieden zu geben, ließ die Nothwendigkeit voraussehen, daß man dieses Ergebniß mit Gewalt würde herbeiführen müssen, wofern die Ueberredung mißlänge. Krieg wurde mithin eine mögliche Bedingung der gewünschten Pacification, und dieser Krieg umfaßt die wichtigste Aufgabe neuerer Zeit, an deren Lösung das Genie der Katharina, Alexanders Weisheit, die Politik eines ganzen Jahrhunderts und die europäische Gesittung scheiterten. Das Problem, das gelöst werden sollte, war: Griechenland zu beruhigen, ohne ein Gebäude umzustoßen, dessen Fall Europa erschüttern könnte. Zögerungen machten die Schwierigkeit noch großer; Ströme Bluts, die immer höher anschwollen, trennten die Kriegführenden immer weiter von einander. Menschenfreundlichkeit und Gottesfurcht schlugen unausführbare Pläne vor, und die Einschreitung der Regierungen ward nothwendig. Zu Anfang des Jahres 1826 verabredeten England und Rußland die Grundlagen eines der Pforte zu empfehlenden Uebereinkommens, wonach ihre Verhältnisse mit den Griechen regulirt, und diesen Leben, Religion und Eigenthum vor Angriffen geschützt würde. Dies war der Inhalt des Conferenzprotokolls vom 4. April, zu dem die Höfe von Frankreich, Oesterreich und Preußen ihre Beistimmung zu geben ersucht wurden. Frankreich gab die seinige. Allein dieses Protokoll verkündete zwar die Hülfe, gab jedoch kein Mittel an, sie ins Werk zu setzen; es war ein Uebereinkommen, welches durch ein bloßes Nein der Pforte vernichtet war. Frankreich schlug vor, das Protokoll vom 4. April in einen förm-

lichen Traktat zwischen den fünf Mächten zu verwandeln, worin ihr Betragen gegen die Pforte und die Griechen, im Fall das vorgeschlagene Arrangement abgelehnt wird, vorgezeichnet werden sollte. Diese Idee ward angenommen; Frankreich, England und Rußland verabredeten die Grundlage des Traktats, welcher in London (6. Juli 1827) unterzeichnet wurde, und obgleich Oesterreich und Preußen, welche über einige Punkte abweichender Meinung waren, keinen unmittelbaren Antheil an demselben nahmen, so versprachen sie doch, die Anstrengungen der drei Mächte zu Erreichung des gemeinschaftlichen Zweckes, zu unterstützen. Neuerliche Ereignisse haben die Aufrichtigkeit dieses Versprechens und den Nutzen dieser Mitwirkung bewiesen. Die Zeitgenossen dürfen der Geschichte nicht die Ehre überlassen, dem Edelmuth und der Uneigennützigkeit der contrahirenden Mächte ihre Huldigungen darzubringen. Meines Wissens giebt uns kein Staatsvertrag eine dem 5ten Artikel ähnliche Klausel: „daß die contrahirenden Mächte in diesen Anordnungen keine Vergrößerung des Ländergebiets, keine Begründung eines ausschließlichen Einflusses, und keine andere Handelsvortheile für ihre Unterthanen suchen, als solche, die jede Nation erhalten könne.“ Diese Bestimmung ist hinlänglich, die Epoche, in welcher wir leben, zu charakterisiren, und sie gegen verschiedene Anklagen in Schutz zu nehmen, womit einige unruhige und verdrießliche Köpfe sie überhäufen. Die Ereignisse seit Abschluß des Traktats sind Ihnen bekannt: die Pforte hat es ausgeschlagen, die Vermittelung eintreten zu lassen, einen Waffenstillstand zu bewilligen und ein Abkommen mit den Griechen einzugehen. Der Vertrag hatte in einem abgesonderten Artikel die Reihe der Maaßregeln bezeichnet, die, im Falle der Weigerung, eintreten sollten. Es wurde der Pforte angezeigt, daß, wenn sie die Feindseligkeiten fortsetzte, die contrahirenden Mächte auf alle mögliche Weise sich bemühen würden, eine unmittelbare Wirkung des vorgeschlagenen Waffenstillstandes zu erzielen. Die Admirale hatten demgemäß Verhaltungsbefehle bekommen, und nach den ersten Ergebnissen ihrer Bemühungen, ließ sich erwarten, daß Ibrahim die Feindseligkeiten so lange einstellen würde, bis er von dem Divan, der, wie er wußte, in Unterhandlungen sich eingelassen, neuen Befehl erhalten hätte. Man wurde bald aus dem Irrthum gezogen und zwar durch einen Sieg. Die combinirten Flotten hatten die zahlreiche Flotte des Pascha, wovon ein Theil, des Versprechens dieses Paschas ungeachtet, zu neuen Feindseligkeiten ausgelaufen war, in den Hafen von Navarin zurückgedrängt. Man mußte Ibrahim zur Unthätigkeit zu zwingen suchen. Die Geschwader zeigten sich in der Bucht selbst, aber mit Worten des Friedens und der Absendung von Parlamentairen. Die Türken verstanden die Absichten der Admiräle nicht, oder stellten sich wenigstens so: sie wagten den Angriff. Die Züchtigung für diese Vermessenheit war schnell und schrecklich; die drei Flotten wetteiferten an Muth und Ehre. Und Sie wissen es, edle Pairs, unter den Augen und nach dem Geständniß seiner würdigen Nebenbuhler, errang der französische Admiral eine der glänzendsten Palmen des Tages! Dies war Ruhm, aber kein Krieg, denn schon am folgenden Tage hatten die Admirale ihre friedliche Stellung wieder eingenommen. Sie erklärten, daß sie sich nicht als mit der Pforte im Kriegsstande betrachteten, und nur die Ehre ihrer Flaggen gerächt hätten. Auch hat keine Handlung nachher diese Zusicherung Lügen gestraft. Auch muß die Pforte wohl selbst eingesehen haben, daß die Anführer ihrer Flotte sich selbst ihr Unglück zugezogen, da sie gegen die Gesandten keinen Groll und keine Rache gegen die Christen bewies. Sie hat indessen bei ihrer Weigerung beharrt, jedoch auf alle Art die Gesandten zurück zu halten gesucht, die indeß endlich Konstantinopel haben verlassen müssen. Seit ihrer Abreise hat sich die Pforte unmittelbar an die drei Kabinette gewandt, um sich wenigstens in Verbindung mit denselben zu erhalten, auch die Unterthanen der drei Mächte unter ihren besondern Schutz gestellt. Die Interessen der Unterthanen des Königs sind außerdem einstweilig dem niederländischen Gesandten anvertraut worden, der sich in dieser Beziehung Ansprüche auf die Dankbarkeit der k. Regierung erwirbt. Sie sehen hieraus, daß die Verbindung mit der Pforte unterbrochen, aber nicht abgebrochen ist. Die Gesandten, welche Konstantinopel verlassen haben, werden sich in Corfu vereinigen, in der Nähe der Ereignisse, und so, daß sie die eingeleiteten Unterhandlungen wieder aufnehmen können. Auch sind sie dadurch besonders im Stande, mit den Admiralen Maaßregeln zur Vertilgung der Seeräuberei zu verabreden, deren Aergerniß eine Hauptursache der vorgeschlagenen Vermittelung gewesen war. Die drei Höfe handeln im besten Einverständniß. Ihre auf völlige Gleichheit der Ansichten und der Grundsätze gegründete Einigkeit wird durch alles dasjenige verstärkt, was eine edle Uneigennützigkeit und eine aufrichtige Liebe zum Frieden ihnen für den Erfolg ihres hochherzigen Unternehmens einflößen können. Vielleicht ist es mir erlaubt, hier die Zusicherungen zu bezeugen, die ich so glücklich war, persönlich aus dem Munde des großen Souverains, des würdigen Erben der Weisheit Alexanders, zu vernehmen, der berechtigt ist, auf die Treue seiner Alliirten für Verpflichtungen zu rechnen, dessen Band sie alle umschließt, und die Aufrechthaltung des europäischen Gleichgewichts sichert. Sie hörten so eben die redlichen Zusicherungen der englischen Minister, und der feste Entschluß, den der König vor Ihnen verkündet, den eingegangenen Verträgen pünktlichst nachzukommmen, vervollständigt die Gewähr für einen glücklichen Erfolg, den wir immer noch ohne Waffengewalt zu erringen, uns schmeicheln.“

Großbritannien.

London, den 15. Februar. Der König befindet sich jetzt sehr wohl.

Vorgestern verbreiteten alle Tory=Blätter ein Gerücht von der Dimission des Hrn. Huskisson (auch des Grafen Dudley), das jedoch in den Ministerial=Blättern geläugnet wurde. Der neue Premierminister hat das Hotel des Lord Goderich in Downing=Street bezogen. Man behauptet, der Herzog von Wellington habe erklärt, die höchsten Stände sollten von den vorzunehmenden Ersparnissen nicht ausgenommen seyn. Eine solche Unparteilichkeit, meinen die Times, wird ihm sehr viele Freunde in der City erwerben.

Der Courier redet von einem herzlichen, höchst befriedigenden Schreiben, welches Se. Maj. der Kaiser von Rußland in den Angelegenheiten des Ostens Sr. Maj. dem Könige zugefertiget haben soll.

Lord Cochrane, der um 1 Uhr Mittags am 12. in Portsmouth angekommen, hat die Fahrt von Poros in 28 Tagen zurückgelegt. Bei seiner Abreise waren noch 8000 Mann ägypt. Truppen in Morea, die, wenn sie nicht Hungers sterben wollen, sich den Griechen werden ergeben müssen. Der Lord, der heute hier erwartet wird, soll, dem Vernehmen nach, 30,000 Pfd. St. hier abholen und dann nach Griechenland zurückkehren wollen.

Jonische Inseln.

Corfu, den 2. Februar. Am 16. Januar, nach 1 Uhr Mitternachts, war die russ. Fregatte Konstantin, von Vurla in 17 und von Aegina in 7 Tagen kommend, mit dem kaiserl. russ. Gesandten Hrn. von Ribeaupierre am Bord, auf unserer Rhede vor Anker gegangen. Nachmittags machten ihm die engl. Autoritäten, auch Hr. Stratford=Canning, ihre Aufwartung. Die Forts der Stadt salutirten mit 13 Kanonenschlägen, welche die russ. Fregatte erwiederte. Am 21. Januar erhielt der russ. Gesandte die freie Practica, und bezog mit seiner Familie den Palast des Lord=Ober=Commissairs unter Artilleriesalven des alten Stadtforts. Am 26. Januar erhielt Hr. Stratford=Canning durch ein päbstliches Trabakel seine, lange Zeit erwarteten Depeschen über Ancona. Stürme hatten die Kommunikation verhindert; an demselben Tage schiffte sich der kaiserl. russ. Gesandte nach Triest ein. Am 28. Jan., um 3 Uhr Nachmittags, schiffte sich auch Hr. Stratford=Canning am Bord der Fregatte Dryad nach Ancona ein; als er folgenden Tages dahin absegeln wollte, nöthigten ihn widrige Winde zur Rückkehr. Am 30. segelte das Schiff darauf nach Ancona ab. Der engl. Generalkonsul zu Konstantinopel, Cartwright, und drei zur engl. Botschaft gehörige Beamten, sind in Corfu zurückgeblieben. — Am 22. Jan. ließen sich in der Nähe unserer Insel 2 türk. Kriegsschiffe sehen; eine engl. Korvette wurde abgesandt, um mit ihnen zu parlamentiren und, wie man glaubt, ihnen die Weisung zu geben, sich aus diesen Gewässern zu entfernen. Die türk. Schiffe segelten sogleich davon. — Ibrahim Pascha befindet sich noch immer in Modon, und wird daselbst durch ionische Barken reichlich mit Lebensmitteln versehen. — Die Paschas und Beis von Albanien haben Befehl erhalten, sich nach Konstantinopel zu begeben.

Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, den 25. Januar. Die von der Pforte gegen die unirten Armenier ergriffenen harten Maaßregeln (heißt es im Oesterr. Beob.) sind in den letzten vierzehn Tagen ein Gegenstand großer Bestürzung für die christlichen Bewohner der Hauptstadt gewesen. Obgleich die eigentliche Veranlassung zu diesen Maaßregeln noch keinesweges vollkommen aufgeklärt ist, so glauben wir doch durch folgende thatsächliche Darstellung einiges Licht darüber zu verbreiten. Die armenischen Christen, welche bekanntlich seit dem 6ten Jahrhundert sowohl von der orientalischen als von der römischen Kirche getrennt waren, haben vier geistliche Patriarchen, wovon der Oberste (der sich auch den Titel Catholicos beilegt) in dem berühmten Kloster Etschmiazin (einige Meilen westwärts von Eriwan), zwei andere in dem türkischen Kleinasien, ein vierter in der sonst persischen, seit 1813 russischen Provinz Schirwan residirt. Unter diesen Patriarchen steht eine gewisse Anzahl von Erzbischöfen und Bischöfen. Einer der Erzbischöfe ist das Oberhaupt der armenischen Gemeine zu Konstantinopel, und führt als solcher ebenfalls den Ehrentitel eines armenischen Patriarchen. Im Laufe des 18ten Jahrhunderts hat sich nach und nach eine Menge armenischer Gemeinen in Europa und in Asien mit der römischen Kirche freiwillig, jedoch durch keinen gemeinschaftlichen noch öffentlichen Akt vereinigt, und die Suprematie des Pabstes, so wie die Hauptdogmen des katholischen Glaubens, mit Beibehaltung eines Theils ihres alten Kirchenrituals, anerkannt. Diese unirten Armenier sind unter andern in den türkischen Provinzen sehr zahlreich. Ihr Hauptsitz in Kleinasien ist die Stadt Anguri (Angora). Die Pforte hat von ihrer Verbindung mit Rom nie förmlich Kenntniß genommen, ihnen daher auch (wenigstens in der Hauptstadt) keine eigenen Kirchen gestattet, und sie jederzeit als Religions= und Schutzverwandte des von ihr allein anerkannten armenischen Erzbischofs oder Titular=Patriarchen behandelt. Sie genossen aber eine unbeschränkte Toleranz, die nur dann von Störungen bedroht ward, wenn (wie in den J. 1781 und 1819) ein gegen die Unirten feindselig gesinnter Patriarch sie bei der türk. Regierung in Mißkredit zu bringen suchte. Nachdem im vorjährigen russ. Feldzuge das persische Armenien (die Provinz Eriwan) von den russ. Truppen erobert, und der Patriarch zu Etschmiazin ein Vasall des russ. Reichs ge=

worden, verbreitete sich, von der türkisch-persischen Grenze her, bei der Pforte die Nachricht von sehr bedeutenden Auswanderungen armenischer Christen, die sich aus den türkischen Provinzen unter den Schutz jenes Patriarchen begaben. In wie fern diese Nachricht gegründet war, können wir nicht entscheiden. In jedem Falle hätte sie auf das Schicksal der unirten katholischen Armenier keinen Einfluß haben sollen, da gerade diese einer Vorliebe für den Patriarchen der Nicht-Unirten am wenigsten verdächtig seyn konnten. In dem Zustande von Besorgniß, Argwohn und Aufregung, in welchen die Pforte sich gegenwärtig versetzt fühlt, war jedoch ein solcher Umstand hinreichend, den Sultan zu beunruhigen und zu erbittern. Der armenische Patriarch wurde befragt, in wie fern er für die Treue der seiner geistlichen Fürsorge anvertrauten Gemeinen haften könne; die Antwort fiel dahin aus, daß er zwar für die Seinigen, nicht aber für die seiner Aufsicht entfremdeten, und daher ihm ganz unbekannten katholischen Armenier die Bürgschaft übernehme. Sofort erging der Befehl, daß sämmtliche Personen und Familien der seit einer Reihe von Jahren aus Angora nach Konstantinopel eingewanderten unirten Armenier, ohne Unterschied des Standes, Alters oder Geschlechts, binnen zwölf Tagen die Hauptstadt verlassen und nach Asien zurückkehren sollten; und dieser Befehl ward mit äußerster Strenge vollzogen. Fast gleichzeitig ließ der armenische Patriarch die Häupter der in Konstantinopel ansässigen armenischen Katholiken in seine Hauptkirche zusammenrufen, ermahnte sie in einer feierlichen Rede zur Abschwörung ihrer auswärtigen Verbindungen und Irrlehren, und machte sie mit dem Willen des Großherrn, sie als abgesonderte Religionspartei nicht länger zu dulden, bekannt. Zunächst eröffnete er ihnen den bestimmten Befehl, ihre Wohnungen in Pera und Galata, in der Nähe der fränkischen Kirchen und auswärtigen Gesandtschaften, aufzugeben, und sich im Innern der Stadt, in den von den nicht-unirten Armeniern bewohnten Quartieren niederzulassen. Die Minister der Pforte haben die kräftigen Vorstellungen, welche die k. k. Gesandtschaft sich gegen diese drückenden Maaßregeln erlaubt hat, mit der Versicherung beantwortet: die Pforte sey, weit entfernt, sich in religiöse Meinungen und Streitigkeiten mischen, oder irgend eine Religionspartei ihres Glaubens wegen verfolgen zu wollen, in dieser Sache blos durch politische Rücksichten bestimmt worden.

Die Pforte hat die Nachricht erhalten, daß der am 20. Decbr. v. J. aus dem Hafen von Navarin abgegangene Ueberrest der türkisch-ägyptischen Flotte, mit Einschluß der Transportschiffe 54 Segel stark (1 Linienschiff, 1 rasirtes Linienschiff, 4 Fregatten, 7 Korvetten, 13 Briggs und 28 Transportschiffe), an deren Ausbesserung nach der Katastrophe vom 20. Oktober mit vieler Thätigkeit gearbeitet worden war, am 29. Dec. zu Alexandrien eingelaufen ist. Am Bord dieser Eskadre, auf welcher sich der Befehlshaber des ägyptischen Theils der Flotte, Muharrem Bei (Schwiegersohn des Pascha von Aegypten), nebst dem Kapudana- und dem Patrona-Beg, eingeschifft hatten, befanden sich an Matrosen zur Bedienung derselben, Matrosen von den in der Schlacht zerstörten Schiffen, Kranken und Verwundeten, Weibern, worunter ein Theil des Harems Ibrahim Pascha's, Kindern rc. gegen 15,000 Köpfe. Ein Linienschiff (ohne Masten), 2 Briggs, 1 Goelette und 1 Brander sind in Navarin zurückgeblieben.

Der Gouverneur von Smyrna, Hassan Pascha, ist nach Tschesme aufgebrochen, um das Commando über die daselbst versammelten Truppen, gegen 3000 Mann, zu übernehmen, welche bestimmt sind, nach Scio zum Entsatz des dortigen, noch immer von den Griechen unter Fabvier belagerten Kastells, überzusetzen.

Durch die österr. Kriegskorvette Veneto, Capt. Corner, welche am 16. Jan. aus Navarin auf die Rhede von Smyrna zurückkehrte, hat man erfahren, daß durch die Vermittelung der österr. Marine die Auswechselung einer Anzahl türkischer und griechischer Gefangenen statt gefunden habe, und eine noch umfassendere Maaßregel dieser Art, zu welcher Ibrahim Pascha bereits seine Einwilligung gegeben hat, aus Rücksichten der Menschlichkeit für beide im Kampfe begriffenen Theile, eingeleitet worden sey. Capit. Corner, welcher das Auswechselungs-Geschäft besorgte, erhielt von Ibr. Pascha einen prächtigen Säbel zum Geschenk, und wurde bei seiner Ankunft in Poros, wo die Auswechselung der Gefangenen am 30. Decbr. erfolgte, von den dortigen Primaten und einer daselbst aus Hydra eingetroffenen Deputation mit Dankesbezeigungen überhäuft. Lord Cochrane gab ihm zu Ehren ein Gastmahl, welchem Miaulis, die Tombasi's, der Oberst-Lieutenant v. Heideck rc. beiwohnten.

Der ehemalige Redakteur des Spectateur Oriental, Hr. Blacque, hat zwar, gegen Kaution, seine Freiheit erhalten; doch bleibt der Spectateur Oriental vor der Hand suspendirt und die Presse unter Sequester. Es hieß, daß Hr. Bosquet-Deschamps, der im vorigen Jahre eine Zeitung unter dem Titel: l'Echo des Pyramides, in Alexandrien herausgeben wollte, aber nicht damit zu Stande kam, die Redaktion des Spectateur Oriental übernehmen wolle.

Neueste Nachrichten vom türkisch-griechischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, den 26. Jan. Sie kennen die Proklamation, die hier von Hand zu Hand geht, und die Herzen aller Christen mit Angst erfüllt. Sie werden auch von den Verfolgungen unterrichtet seyn, denen die gesammten mit der römischen Kirche unirten Armenier preisgegeben sind, und die Hauptstadt an die Schreckenstage der Auflösung des Janitscharencorps

erinnern. Die Proklamation ist in volle Kraft gesetzt, der Geist der Muselmänner dadurch aufgeregt worden, und das allgemeine Aufgebot nimmt seinen Anfang. Die Verfolgungen dauern fort; mehr als 8000 unirte Armenier haben seit den letzten 14 Tagen die Stadt verlassen, und sind nach Asien verwiesen. Die angesehensten Personen dieser Confession wetteifern um den Ruhm, für ihren Glauben zu leiden; sie gehen lieber dem härtesten Geschicke entgegen, ehe sie von der Bedingung der Begnadigung, die ihnen der Patriarch im Namen des Sultans gesetzt hat (des Uebertritts zu dem Eutychianischen Glaubens-Bekenntniß) Gebrauch machen. Viele dieser Unglücklichen sollen sich nach Odessa geflüchtet, und daselbst eine gute Aufnahme gefunden haben. Man rechnet, daß bis heute 16,000 katholische Armenier die Hauptstadt verlassen mußten. Die reichsten Primaten unter denselebn, 12 an der Zahl, sind verhaftet. — Die in der Hauptstadt versammelt gewesenen Ayans (Notablen) der Provinzen schicken sich zur Rückkehr in ihre Heimath an. Ehe sie abgehen, werden sie einzeln zum Sultan geführt, der sie unter Hinweisung auf den Hattischerif vom 18. Dec. persönlich ermuntert, die Vollziehung der darin enthaltenen Befehle zu betreiben. Mehreren derselben schenkte er kostbare Waffen, mit der Ermahnung, sie zur Vertheidigung des Islams zu verwenden. Die Hauptstadt ist indeß ungeachtet aller dieser kriegerischen Aussichten ruhig, aber die Christen sind in der ängstlichsten Lage. Ein Ferman schloß alle römisch-katholische Kirchen, und bei Strafe der Verweisung oder des Todes darf kein Katholik mehr andere als armenisch-schismatische Kirchen besuchen. Der Hattischerif vom 18. December wird als Vorzeichen der härtesten Maaßregeln gegen alle Christen, besonders aber auch schon als eine indirekte Kriegserklärung gegen Rußland, gegen das er ein unüberwindliches Mißtrauen ausspricht, angesehen.

Bukarest, den 1. Februar. Die Nachrichten aus Konstantinopel lauten sehr beängstigend für alle dortige Christen, welche der Verfolgung ausgesetzt sind. Hr. von Minciaky, der durch den Clerus der Armenier von den gegen sie angewendeten harten Maaßregeln, nämlich Verweisung und Konfiskation der Güter, benachrichtiget wurde, hat einen Courier nach Petersburg abgefertigt, um seinen Hof von diesem Vorfalle zu unterrichten. Viele hiesige armenische Kaufleute, die mit ihren Glaubensbrüdern zu Konstantinopel in Handelsverbindungen standen, haben ihre Zahlungen einstellen müssen. Man findet es hier sehr wahrscheinlich, daß jetzt ein schnelles und kräftiges Einschreiten in den orientalischen Angelegenheiten von Seiten Rußlands erfolgen werde, um größeres Unglück abzuwenden, und die in der Türkei ansässigen Christen vom gewissen Untergange zu retten. Die türkische Armee sammelt sich allmählig an der Donau; es treffen daselbst täglich Abtheilungen von 2 bis 300 Mann ein. Die Festungen werden stark verproviantirt. Zu Adrianopel waren Commissarien angekommen, um den Palast des Sultans, der sehr verfallen ist, zu dessen Empfange herzustellen; die Summe, welche sie dazu bedürfen, soll aber alle Erwartung übersteigen; der Großsultan dürfte sich kaum geneigt fühlen, diesen Aufwand zu machen.

Nachrichten aus Smyrna sagen: Ibrahim Pascha habe nur noch 6 Kriegsschiffe zu seiner Verfügung bei Navarin.

Zu Alexandrien waren am 27. Dec. 8 Briggs, 4 Kutter, 4 Fregatten und mehrere Transportschiffe von Navarin angekommen. Ein Linienschiff und zwei Fregatten, die durch einen Windstoß von der Eskadre getrennt wurden, erwartete man noch. Mehr als 14,000 Individuen lagerten sich am Ufer. Man erblickte darunter Sklaven von beiden Geschlechtern (darunter mehr als 6000 Griechen), Verwundete und 4000 für den Dienst unbrauchbar gewordene Soldaten, so wie den ganzen Harem Ibrahim Pascha's. Dieser wird noch in Morea verweilen, scheint aber von dort Alles entfernt zu haben, was nicht kampffähig ist. — Man will übrigens wissen, daß der Vicekönig von Aegypten nichts weniger als friedlich gesinnt und gegen die Griechen sehr erbittert sey. Er soll dem Großherrn den Rath ertheilt haben, daß er, wenn dem Unfuge nicht gesteuert würde, das Schwert ziehen und den Krieg erklären solle, wobei er auf Aegyptens Streitkräfte unbedingt rechnen könne. Alle in Alexandrien getroffenen Anstalten zeigen, daß man sich, wo nicht zu einer angreifenden, doch zu einer vertheidigenden Stellung vorbereitet. Ueber den Aufstand der Wechabiten sind keine neuen Nachrichten eingegangen.

Fernere Nachrichten aus Smyrna nennen die Lage der dortigen fränkischen Einwohner als sehr kritisch. Den russischen, englischen und französischen Unterthanen stehen, wie in Konstantinopel, Proscriptionen, Konfiskationen und Hinrichtungen bevor, wenn sie Vermögen besitzen und es nicht bei Zeiten in Sicherheit zu bringen wußten.

Aus Triest meldet man vom 4. Febr., daß man in Venedig die, doch wohl noch der Bestätigung bedürfende Nachricht aus Corfu vom 1. Febr. erhalten habe, daß Graf Capodistrias in Aegina angekommen sey, und die Alliirten 3 Kriegsschiffe auf 6 Monate zu seiner Verfügung gestellt hätten. — Zwei türkische Fregatten, welche nach dem adriatischen Meere segeln wollten, um, wie man sagt, die in Venedig für den Pascha von Aegypten gebaute Fregatte zu eskortiren, sollen von einer engl. Fregatte zurückgewiesen worden seyn.

Vermischte Nachrichten.

Die Königliche Regierung zu Breslau empfiehlt die Errichtung von Klein-Kinderschulen, in welchen, wie in

England, kleine Kinder vom vollendeten zweiten bis zum zurückgelegten sechsten Lebensjahre zweckmäßig beaufsichtigt, geleitet und beschäftigt werden. Die beste Anleitung zur Errichtung dieser Institute giebt die, auch von dem Königl. Ministerio der Geistl., Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten empfohlene Schrift: Ueber die frühzeitige Erziehung der Kinder und die engl. Klein-Kinderschulen, von Wilderspin. Aus dem Engl. von J. Wertheimer. Wien bei Gerold, 1826. 1 Thlr. 3 Sgr.

In Cottbus hat ein Drechslermeister Namens Inngh oder Jungh ein Tellurium erfunden, welches vortrefflich erdacht und ausgeführt ist. Freilich ist das Getriebe nur von Holz, aber dennoch, als Modell betrachtet, von einem geschickten Uhrmacher in Messing auszuführen. Der Preis eines solchen Telluriums ist 51 Thaler. Es wäre zu wünschen, daß jede Bildungsanstalt für die Jugend ein solches Tellu-Lunarium besäße.

Der Pfarrer Kurz, welcher bekanntlich von Nordamerika nach Deutschland gesendet wurde, um Beiträge zur Errichtung eines evangelischen theologischen Seminars zu sammeln, soll die Summe von 15,000 Gulden rhein. zusammengebracht haben. Er hat diese Summe, auf Gestattung Sr. Maj. des Königs von Preußen, durch die Seehandlungs-Compagnie in Berlin, nebst Zinsen, durch Wechsel an die General-Synode in Newyork übermacht.

Zu Küßnacht (im Kanton Schwyz) wurde am 21. Januar ein Schauspiel eigener Art gegeben, das wegen des dazu gebrauchten Schauplatzes merkwürdig ist. Man führte nämlich die Ermordung Geßler's in der hohlen Gasse durch Wilhelm Tell auf, und zwar an Ort und Stelle selbst, wo die That vor mehreren Jahrhunderten geschehen war. Vorher ging aber der Apfelschuß auf öffentlichem Platz in Küßnacht von statten, eben so die Seefahrt und der Sprung Tell's aus dem Schiffe auf eine Landspitze des Sees. Der Volkszulauf war groß, und als Geßler in der hohlen Gasse, von Tell's Pfeil getroffen, fiel, erhob sich ein allgemeines Geschrei des Beifalls.

Auch in anderen entfernteren Gegenden hat man in diesem Monat Erdbeben gehabt. Am 2. Februar zwischen 11 und 12 Uhr ist ein großer Theil von Casamacciola auf der Insel Ischia bei Neapel durch einen Erdstoß in Ruinen verwandelt worden. Ueber 100 Menschen sind unter den Trümmern begraben worden. Die schöne Insel hat sehr gelitten. Der Stoß war so heftig, daß Menschen über 2 Fuß von der Erde in die Höhe gehoben wurden; merkwürdig ist es, daß weder in Neapel, noch auf der Insel Procida, welche nur eine halbe Stunde von Ischia entfernt ist, das Mindeste verspürt wurde. Auch an dem Vesuv hat man nichts Außerordentliches wahrgenommen.

Zu der Zeit, als sich das christliche Europa der Erbschaft Kaiser Karls VI. wegen in den Haaren lag, und zwar im J. 1745, erhielt man das Anerbieten einer Mediation, welche freilich Niemand erwartet hatte, nämlich des Großherrn. Sein Vezir schrieb an die sich raufenden christlichen Mächte, und ermahnte sie, mit Vergießung von Menschenblut einzuhalten. Diese Ermahnung hatte zwar keinen unmittelbaren Erfolg; „mais“ fügt Voltaire, der diese Anekdote giebt, hinzu: „elle servit au moins à faire rentrer en elles-mêmes les puissances chrétiennes“ (sie diente wenigstens dazu, daß die christlichen Mächte in sich gingen).

☞ Die Verwendung des großen Hörsaals im Königl. Gymnasium zu andern Zwecken und die dadurch veranlaßte Unbrauchbarkeit desselben nöthigen mich, den am 5. März, als am Königl. Namensfeste statt findenden Redeakt in dem mir gefälligst eingeräumten Ressourcensaale zu halten. Indem ich dieses öffentlich anzeige, verfehle ich nicht, die hohen Behörden und alle Freunde des Schulwesens nochmals ergebenst einzuladen, diese jugendlichen Versuche mit ihrer Gegenwart zu beehren. Liegnitz den 22. Februar 1828.

M. Köhler.

Der mechanische Künstler Joseph Habitt wird, nach dem Wunsche mehrerer Kunstfreunde, welche dessen Geschicklichkeit zu schätzen wissen, heute Sonnabend den 1. März, Abends um 7 Uhr, noch eine Vorstellung im Ressourcen-Saale geben. Der Künstler wird die gewähltesten und überraschendsten Stücke ausführen, und dem vielfach ausgesprochenen Verlangen zufolge, sich mit dem allgemein beliebten Tiroler Jodeln hören lassen, in welcher Kunstfertigkeit er es bis zu einer vorzüglichen Höhe gebracht hat. Besondere Anschlagzettel werden nicht ausgegeben. Erster Platz 10 Sgr. Zweiter Platz 5 Sgr.

Liegnitz, den 1. März 1828. Y.

Bekanntmachungen.

Verdingung. Zur Verdingung des zu 39 neuen Straßen-Laternen erforderlichen Hänge-Apparats, als: eisernen Ketten, eisernen Armen, blechernen Kurbel-Kasten, messingnen Rädchen und hanfnen Leinen, haben wir einen Termin auf den 10ten März c. anberaumet, wozu wir Entrepreneurs hierdurch einladen, sich gedachten Tages Nachmittags um 3 Uhr auf hiesigem Rathhause einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und den Zuschlag an den Mindestfordernden zu gewärtigen.

Die hierbei zum Grunde liegenden Bedingungen sind täglich in der Magistrats-Registratur einzusehen.

Liegnitz, den 20. Februar 1828.

Der Magistrat.

Mutterschaafvieh-Verkauf. Auf den Kratzgauer Gütern, $5\frac{1}{2}$ Meile von Breslau, $1\frac{1}{2}$ Meile von Schweidnitz, sind 200 sehr feinwollige einschürige Mutter-Schaafe für einen den Zeiten angemessenen Preis zu verkaufen, welche aber erst nach der Schur abgeliefert werden können. Nähere Auskunft giebt der Beamte Groehling in Kratzgau. Proben der Wolle können in Breslau Nr. 4. Ritter-Platz 1 Treppe hoch vorgezeigt werden.

Brau- und Brennerei-Verpachtung und Zuchtstähre-Verkauf.

Die hiesige Dominial-Brau- und Brennerei ist, von Johanni d. J. ab, anderweit zu verpachten. Geeignete Pachtliebhaber können sich daher zu jeder schicklichen Zeit bei mir im Schlosse einfinden und das Weitere deshalb erfahren.

Auch stehen gute Sprung-Stähre bei mir zum Verkauf, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Langhellwigsdorff, bei Bolkenhain, den 28. Februar 1828.

Der General-Pächter Gerst.

Wein- und Tabaks-Anzeige. Ende vorigen Jahres beehrten wir uns, unsere Wein-Niederlags-Sorten bei dem Hrn. Carl Seyberlich in Liegnitz zu veröffentlichen. Dies Lager haben wir mit 3 vorzüglichen Sorten vermehrt, nämlich 1825er fein weiß Longarain à 15 Sgr., 1825er roth fein Burgunder Maccon 1 Thlr., so wie extrafein Chambertin $1\frac{1}{2}$ Thlr. pro Flasche von $\frac{3}{4}$ Qt. Preuß. Maaß und Rückgabe der Flaschen; auch haben wir den Graves Nro. 3. von $12\frac{1}{2}$ auf $11\frac{1}{4}$ Sgr. bei gleicher Güte herabgesetzt.

Ferner finden wir uns veranlaßt, unsere nach Bremer und Hamburger Art fabricirten Paket-Tabake, deren Preise in obiger Niederlage aushängen, bei Abnahme von 10 Pfund, 11 Pfund zu überlassen, oder für 15 Sgr. Silber für $16\frac{1}{2}$ Sgr. in Tabake zu geben. Portorico in Rollen zu 12 Sgr., reine gesunde Carotten zu 8, 10 und 12 Sgr. bei Abnahme von einem Pfunde.

Neusalz a. d. O., den 26. Februar 1828.

Meyerotto & Comp.

Portorico-Tabak, leicht und von angenehmem Geruch, in Rollen von $2\frac{1}{2}$ — 3 Pfund, empfiehlt zu sehr billigem Preise

Liegnitz, den 1. März 1828. G. M. Grätz.

Bier-Anzeige. Kommenden Dienstag, als den 4. März, ist Weißbier bei mir zu haben.

Liegnitz, den 29. Februar 1828.

Hornig, Brauer hieselbst.

Empfehlung. Einem hohen Adel und resp. Publikum in und um Liegnitz empfiehlt sich unterzeichnete Innung mit Anschaffung einer ganz neuen Art Leichenwagen, wozu kein aufzubreitendes Leichentuch erforderlich ist, sondern Bogen mit Silberquasten, Gardinen reich mit Silber-Frangen und Cantillen besetzt. Wir versprechen billige Preise, und ersuchen, Bestellungen an den Oberältesten Hrn. Martzloff, an der Pforte Nr. 3., gelangen zu lassen. Liegnitz, den 29. Febr. 1828.

Die Schneider-Innung.

Anzeige. Durch das Ableben des Fuhrmann Striezel hieselbst, welcher früher alle Frachtwagen von hier nach Glogau besorgte, finde ich mich veranlaßt einem hochgeehrten Publiko ergebenst bekannt zu machen, daß ich nun gedachte Fuhren von jetzt an besorgen will, und verspreche gewiß prompte und sichere Ablieferung. — Meine Wohnung ist im Deutschen Hause auf dem großen Ringe hieselbst.

Liegnitz, den 29. Februar 1828.

Der Fuhrmann Stark.

☞ **Literarische Anzeige.** Mein Monatsblatt pro März, als erster Auszug meiner neu angekauften Bibliothek des hier verstorbenen Kaufmann Feye, von circa 9000 Bänden, wird an Literatur-Freunde, wie immer, gratis von mir vertheilt. Liegnitz, den 1. März 1828.

H. Kronecker.

Geld-Cours von Breslau.

vom 27. Februar 1828.

		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten	—	$97\frac{1}{4}$
dito	Kaiserl. dito	97	—
100 Rt.	Friedrichsd'or	14	—
dito	Poln. Courant	—	$2\frac{1}{4}$
dito	Banco-Obligations	—	98
dito	Staats-Schuld-Scheine	89	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	$94\frac{1}{2}$	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	42	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rtlr.	$4\frac{1}{2}$	—
	dito v. 500 Rt.	$4\frac{5}{6}$	—
	Posener Pfandbriefe	$97\frac{2}{3}$	—
	Disconto	—	$4\frac{1}{2}$

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 29. Februar 1828.

d. Preuß. Schfl.	Höchster Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Mittler Pr. Rthlr.	sgr.	pf.	Niedrigster Pr. Rthlr.	sgr.	pf.
Back-Weizen	1	21	—	1	19	8	1	18	—
Roggen	1	21	4	1	20	—	1	18	8
Gerste	1	6	—	1	5	—	1	4	—
Hafer	—	27	4	—	25	8	—	24	4

(Hiezu eine nichtpolitische Beilage.)